



Braunerde aus tonig-lehmiger Fließerde über vulkanischem Tuff – krümelig-humoser Laubwaldstandort

Diese humose Braunerde hat sich in einer gut 7 dm mächtigen Fließerde aus tonig-lehmig verwittertem Tuffmaterial mit am Hang verlagerten Steinen aus basaltähnlichem Olivin-Nephelinit entwickelt. Darunter steht roter und grauer Vulkantuff aus dem Tertiär an. In den gut belebten, nährstoffreichen Böden wird die Laubstreu rasch zersetzt, zu dunklem Mullhumus umgebaut und bis auf eine Tiefe von 3 dm und mehr eingemischt. So entsteht ein stabiles, krümeliges Bodengefüge. Die bei der Verwitterung der Vulkangesteine entstehenden Tonminerale mit ihrer hohen Basenaustauschkapazität verbunden mit einem günstigen pH-Wert fördern diese Bodenentwicklung.

Die Hegauberge sind auch bekannt für ihre Laubwälder. Verbreitet sind Mischwälder mit Buchen, Eichen und Hainbuchen aber ohne die feuchtigkeitsliebende Tanne. Als wärmeliebenden Bergwald gibt es den Eschen-Ahorn-Lindenwald. Dazu kommen Besonderheiten wie der Orchideenbuchenwald auf der Südseite des Hohenstoffeln, die Eschen-Ulmen-Ahorn-Schluchtwälder auf den schattseitigen Steilhängen sowie der Eschen-Linden-Steppenheidewald am Hohentwiel und Hohenkrähen.

Die steilen Hänge unterhalb der zahlreichen Burgen des Hegaus wurden im Mittelalter waldfrei gehalten und waren der Bodenerosion ausgesetzt. Es handelt sich also vielfach nicht um urwüchsige Waldbestände.



Lage des Bodenprofils

Landkreis: Konstanz

Gemeinde: Hilzingen

TK25: 8218 Gottmadingen

R/H-Werte: 3481543 / 5295552



Blick auf die Hegauberge

Vom Fuß des Schiener Bergs kann man die Aussicht auf die drei großen Vulkanberge des Hegaus genießen. In der Mitte steht der massige Phonolithschlot des Hohentwiels. Links dahinter der breite Kegel des Hohenstoffeln als Zentrum der Berglandschaft. Den Hohenhewen sieht man im Hintergrund rechts. Seine Kuppe besteht wie beim Hohenstoffeln aus Basaltgestein. Im Vordergrund der südliche Teil der Singener Niederung mit der Radolfzeller Ach.

